

Reise nach Jerusalem

(27.9.08)

Jerusalem reizt irgendwann jeden Menschen, egal, ob er gläubig ist, egal welcher Glaube, oder ob nicht. In meinem Urlaub auf dem Sinai habe ich mit meiner Verlobten die Gelegenheit ergriffen, ins Heilige Land zu reisen.

Kurz nach Mitternacht holt uns nachtschlafen der Reisebus vom Hotel zu unserem Tagesausflug nach Jerusalem ab, klappert noch sämtliche Hotels der Umgebung ab bis er schließlich voll ist und der Platzmangel sich unangenehm bemerkbar macht. Die Stunden, die der Bus entlang des östlichen Sinai bis zur israelischen Grenze zurücklegt, sind alles andere als ein Vergnügen, das wir halb schlafend-dösend, halb wachend in irgendwelchen verrenkten Positionen verbringen. Endlich kommen wir zur Grenze und der Tag erwacht. Wir müssen den ägyptischen Bus verlassen und die Grenze zu Fuß passieren, da seit der politischen Rückgabe des Sinai von Israel an Ägypten 1982 arabische Reiseverkehrsmittel dennoch nicht queren dürfen, sondern man auf israelische Kooperationsunternehmen umsteigen muß.

Bei der Einreise nach Israel kann ich nur sagen, die Kontrollen haben maximale Präzision. Abgesehen von der Durchleuchtung des Gepäcks, wobei Flüssigkeiten oder spitze Gegenstände (wie Scheren) überhaupt nicht beachtet werden, werden wir von einer jungen Frau paßkontrolliert und über den Grund der Einreise befragt, die ein derartig kaltes grimassenloses Gesicht zeigt, daß Blut in den Adern gefrieren könnte. Andere Teilnehmer unserer Gruppe werden als Stichprobe einem Drogen- bzw. Schmauchspurentest mit Bürstenabstrich und Scanner unterzogen!

Jenseits der Grenze empfängt uns im israelischen Reisebus ein Guide namens Eitan, der "jiddisches" Deutsch spricht und gleich einen "g´unden Schmäh" draufhat, mit dem er die Situation auflockert und uns für sich gewonnen hat. Der Weg führt uns vom Meerort Eilat durch die Wüste Negev mit ihrem schwarz-weißen Bergen aus Kalk- und Sandstein, die wie Wächter die staubige Strasse säumen. Zwischendurch wird die karge Öde von grünen Farbtupfen unterbrochen, welche durch mühsamste landwirtschaftliche Technik von Israels hellen Köpfen hineingezaubert worden sind. Einsam stehen Schirmakazien wie stumme Zeugen verdorrter Pracht am Strassenrand.

Unser Weg führt uns entlang des 600 km² grossen Toten Meeres, eines vom nördlichen Jordan genährten Salzsees. Das Tote Meer liegt über 400m unter dem Meeresspiegel und ist aufgrund seines Salzgehalts von bis zu 34% nur von Bakterien besiedelt. Der südliche Anteil kann leider nur mehr künstlich durch Pumpen, die vom nördlichen Anteil über Kanäle Wasser bringen, erhalten werden. Unser Guide erzählt uns, dass momentan Israel und Jordanien streiten, wer wo wie einen Kanal zwischen Rotem und Totem Meer bauen soll, damit es nicht austrocknet. Aber wahrscheinlich werden aus Uneinigkeit beide einen bauen!

Bei einer seltsamen Salzbergformation zu unserer Linken hält der Bus. Hier in der Nähe sollen das biblische Sodom und Gomorrha untergegangen sein und unsere Fantasie kann eine Salzsäule als Lots Frau interpretieren. Zu unserer Rechten wechseln sich bunt gefärbte Fabriken ab, die Salz und Kalium fördern. Die farbigen Konstruktionen, die ans Centre Pompidou in Paris erinnern, sollen die Arbeiter vor Depressionen schützen, meint unser Guide. Durch bessere Bezahlung wäre dies leichter, meint auch unser Guide. Das Tote Meer wechselt immer wieder seine Farbe von dunkelblau bis türkis, einmal breiter, einmal schmaler, mit protzigen Hotels an seinen Stränden für die Kurgäste, die ihre Hautkrankheiten heilen wollen. Wir stoppen ganz im Norden in einem kleinen Meerbad im Westjordanland. Das Tote Meer ist hier etwas windgeschüttelt, die Gegebenheiten dürftig. Wir ziehen uns dennoch um und möchten einmal dieses Wasser fühlen. Wir kämpfen uns durch die Wellen, erreichen kurz unser "Aha"-Erlebnis beim Hineinsetzen, waten wieder an Land durch den heilend-klebrigen, schwarzen Moorschlamm, duschen uns und unsere

Sachen sorgfältig und steigen in den Bus. Angeblich soll es auch schönere Plätze am Toten Meer geben...

Ein Regenguss prasselt auf den Bus bei der Wegfahrt nach Jerusalem, jedoch klart der Himmel schnell wieder auf. Vermehrt zeigen sich nun Autos mit grünen Kennzeichen, welche auf die palästinensische Autonomie im nahen Jericho hinweisen. Die Strecke wird gebirgiger, als wollte sich ein landschaftsmusikalisches Stakkato bilden, um Jerusalem als Höhepunkt anzukündigen. Wellblechhütten im Wüstensand umkreisen als beduinische Behausungen die Stadt. Und dann, nachdem links die palästinensischen Häuser von Ost-Jerusalem, die wie Krähen am Berg sitzen und über der Strasse lauern, vorbeigezogen sind, nach einem kurzen Tunnel, zeigt sich die "Heilige Stadt"!

Jerusalem, Jeruschalajim, al-Quds, Hierosolyma- alles Namen in verschiedenen Zungen für die alte, fast viertausendjährige "Heilige Stadt" (erste Erwähnung 19.Jhdt.v.Chr.) der drei abrahamischen Religionen, deren Steine soviel erzählen können, dass Bibliotheken zu klein würden; Stadt König Davids (1000) und des Salomonischen Tempels (957), babylonische Zerstörung (586) und Zweiter Tempel (515 v.Chr.geweiht) unter Perserherrschaft, Leben, Tod und Auferstehung Jesu (4 v.-30 n.), Zerstörung des Zweiten Tempels durch den römischen Feldherrn Titus (70), arabische Eroberung (638)- Felsendom (691 eröffnet) und Al-Aksa Moschee (709 eröffnet), das "Königreich der Himmel" unter den Kreuzrittern (1099) und den Bau der Grabeskirche Christi (Vollendung der romanischen Kreuzritter-Basilika 1149), Sultan Saladdins Rückeroberung (1187), Osmanenherrschaft (1517-1918) und Klagemauer (angeblich Westteil der Herodesmauer), britisches Protektorat (1920-48), Staat Israel (1948) und Zankapfel zwischen Juden und Palästinensern. All die Jahrhunderte enthüllen ihr Antlitz, wenn der erste Blick auf der in der Sonne golden strahlenden Kuppel des Felsendoms am Tempelberg ruht, umrahmt und abgegrenzt von den mächtigen Mauern der uralten Stadt.

Auf dem Ölberg breitet sich die Stadt vor dem Antlitz des Betrachters betörend aus. In der Mitte des Bildes zeigt sie den Tempelberg von Osten mit seiner noch immer kraftstrotzenden Mauer und in ihr dem heute zugemauerten Goldenen Tor aus der Zeit Herodes'. Durch dieses Tor sollte nach jüdischem Glauben der Messias die Stadt betreten- es wurde von den Moslems im 7.Jahrhundert zugemauert.- Auf dem Tempelberg thront rechts das Wahrzeichen der Stadt, der mit bläulichen Kacheln und Mosaiken verzierte sowie einer goldenen Kuppel bedeckte Felsendom, links von ihm die mit einer schwarzen Kuppel versehene, kleinere Al-Aksa Moschee. Zwischen beiden springt im Hintergrund ein Basilikarundbau mit blauer Doppelkuppel ins Auge- die Grabeskirche Christi. Soweit das Auge reicht, finden wir Türme, die sich oft nur durch das Kreuz oder den Halbmond an der Spitze unterscheiden, sowie Kuppeln und Bögen. Den Ölberg hinunter bis auf die andere Strassenseite den Tempelberg hinauf liegen unzählige rechteckige flache weiße Platten, welche alte jüdische Gräber darstellen. Rechts am Ölberg erstreckt sich der Garten Gethsemane mit der Kirche der Nationen und der mit Goldzwiebeln verzierten, der Basiliuskathedrale in Moskau anmutenden, russisch-orthodoxen Maria Magdalena-Kirche. Im Garten Gethsemane stehen jahrhundertealte Olivenbäume mit bizarr verformten dicken Wurzeln. Bei einem ist eine dieser Wurzeln versteinert, die anderen vital und der Baum spriesst, was das Hervorgehen des Neuen durch Jesus aus dem Alten symbolisieren soll. Die "Kirche der Nationen", eine Tonnenbasilika, die von mehreren Staaten gespendet im 20.Jahrhundert von einem italienischen Baumeister auf dem Boden der Kreuzritter-Basilika erbaut worden ist, beeindruckt durch vier Säulen, die nicht nur die vier Evangelisten symbolisieren, sondern von denen zusätzlich die Statuen derselben herabschauen. Der darüberliegende Dreiecksgiebel zeigt den auferstandenen Jesus mit Gott-Vater- Alpha & Omega in Händen, das Dreieck des "Auges Gottes" hinter dem Haupt- über ihm, umrahmt rechts von Gläubigen, links von der geistigen Elite, wobei einer ein Buch betitelt "Ignoratio" (Unwissenheit) trägt, d.h. nicht Wissen, der Glaube zählt. Das düstere Innere offenbart das Altarbild des im Garten betend, auf einem Stein ruhenden, auf seine Gefangennahme wartenden Jesus.

Links vom Ölberg kommen wir auf dem Zionberg zu einem gotischen Bauwerk, das von den Kreuzrittern als Kirche zur Erinnerung an Marias Tod erbaut worden ist und einen schmucklosen Raum beherbergt, an dessen Stelle Jesus das letzte Abendmahl eingenommen haben soll. Eine goldene, über einen Meter hohe Skulptur stellt dies durch den christlichen Rebstock dar, einem marmornen Mihrab- der Gebetsnische in Moscheen, die die Gebetsrichtung anzeigt- und Mosaiken von Koransuren weisen auf eine spätere Islamisierung hin. Am Dach erblicken wir die benachbarte, jüngere Dormitio-Kirche mit Kegelkuppel und neoromanischem Glockenturm, eingedenk Mariä Entschlafung. Das Altarbild zeigt die Ikone Marias mit dem Jesuskind, in der Krypta liegt ihre kerzenumflackerte Grabskulptur vor einem Wandmosaik, wo die Gottesmutter von den zwölf Aposteln umgeben ist.

Wir wandern weiter durch das mittelalterliche Gassennetz ins jüdische Viertel zu einem Aussichtspunkt, das den Blick auf den Westteil der Mauer des Tempelbergs richtet- die Klagemauer. In der Zeit der osmanischen Herrschaft, da die Juden keinen Zutritt zum Tempelberg gehabt haben, hat sich der Begriff "Klagemauer" für diesen Bereich der Westmauer eingebürgert. Viele Juden- rechts die Frauen, links die Männer- stehen, um ihre Gebete in mehr oder weniger ekstatischen Bewegungen darzubringen und hoffen auf die Errichtung des Dritten Tempels, welche nach ihren Lehren jedoch gleichzeitig die Apokalypse bedeuten würde.

Nach einer kurzen Essenspause betrachten wir uns dieses Gebiet näher. Der "Platz der Westmauer" erstreckt sich vor der Klagemauer, unweit über ihr thront links der Felsendom mit seiner glänzenden Kuppel, rechts die Al-Aksa Moschee einen Steinwurf entfernt. Für die Juden ist der Tempelbezirk der heilige Ort seit dem Salomonischen und dem Zweiten Tempel. Traditionell ist der Thoraschrein sämtlicher Synagogen weltweit an der Wand angebracht, die sich nach Jerusalem richtet. Das Alte Testament stellt das Volk Israel und Jerusalem als Gottes Eigentum dar (Jerusalem als ein Findelkind, das von Gott aufgezogen wird; Ezechiel). Für die Moslems ist der Tempelbezirk heilig, da von dort, wo der Felsendom steht, der Prophet Mohammed auf seinem Ross Buraq seine Himmelfahrt getätigt haben soll. Dieser Ort lässt daher sogar Unbedarfte ein spannungsgeladenes Knistern verspüren.- Den Tempelberg selbst im Ramadan zu betreten, wird uns von unserem Guide abgeraten.

Ein Stück weiter im infrastrukturellen Winkelwerk Jerusalems sehen wir im muslimischen Viertel an einer Hausmauer die Inschrift des Kreuzwegs Station V., wo Simon von Kyrene Jesus das Kreuz abgenommen hat. Daneben die Handabdrücke von Franz von Assisi. Bis zur Station IX. vor der Grabeskirche ist die "Via Dolorosa" nur mehr ein wildes Treiben eines orientalischen Bazars mit Gedränge, Sprachgewirr, Hektik, exotischen Düften und Gestank. Eigentlich das, was Jesus mit der Vertreibung der Händler vom Tempel verhindern wollte.

Die Grabeskirche im christlichen Viertel, erbaut auf dem Platz von Kreuzigungs- und Beerdigungsstätte Christi, ist ein ambivalentes Erlebnis. Ein verschachtelter Gebäudekomplex mehrerer architektonischer Stilelemente strebt in den Himmel, bestehend aus einer römischen Basilika mit blauer Doppelkuppel, die ein mächtiges, goldenes Kleeblattkreuz trägt; angelagert an sie, ein verkürzter romanischer Kreuzfahrer-Glockenturm sowie mehrere kuppelbedeckte Kapellen. Beim Betreten des dunklen kerzenbeleuchteten Inneren beginnt ein Geschiebe und Gedränge unvorstellbaren Ausmasses. Unzählige Gläubige beten an den letzten fünf Stationen des Leidensweges Christi, die sich in der Kirche befinden. Da die Kirche von Griechisch-Orthodoxen, Syrisch-Orthodoxen, Äthiopisch-Orthodoxen, Franziskanern, Armeniern und Kopten verwaltet wird, haben alle Glaubensgruppen ihre eigenen Nischen. Rituell wird die Kirche durch einen muslimischen Pförtner jeden Morgen geöffnet. Ich kann nach dem Eingang über dem verehrten Salbungsstein einen Blick auf die herrlichen Wandmosaiken von der Kreuzabnahme und Grablegung Christi erhaschen. Rechts die Stufen hinauf kommen wir zu Golgatha, bezeugt von einem orthodoxen und katholischen Doppelaltar. Unter der zweiten, grösseren Kuppel offenbart sich

das Allerheiligste. Unter ihrem Schutz ruht im Düsternen ein kerzenlichtumfluteter, zehnmeterhoher, begehbare Marmorquader- das Grab Christi. In einem kurzen Moment der Ehrfurcht, die uns die polyglotte Menschenmenge gestattet, verweilen wir an diesem mystischen Ort. Dann verlassen wir die für uns Christen heiligste Stätte hinaus in den hereinbrechenden Abend und machen uns auf die Heimreise. Nachdem wir im Bus eine halbwegs bequeme Position gefunden haben, schauen wir beim Fenster hinaus in den Nachthimmel und die Vielzahl der leuchtenden Sterne über der Wüste versüssen uns die mühevollen Rückfahrt. (28.-29.09.08)

